

Kolloquium Allgemeine Erziehungswissenschaft / MA EW 6.1

Humboldt-Universität zu Berlin, WS 2019/20, Dr. Severin Sales Rödel
mittwochs, 16 Uhr (c.t.) – 19:30 Uhr in Raum 235, Geschwister-Scholl-Str. 7

23.10.19 *Einführung*

Emotionen in Bildung, Erziehung und Lernen

In der einführenden Sitzung werden wir versuchen, zwei Verhältnisbestimmungen vorzunehmen, die für die weiteren Sitzungen leitend sind: Zum einen fragen wir, anknüpfend an das vorangegangene Semester, nach dem Verhältnis von Emotionen bzw. Gefühlen und Bildung, Erziehung sowie Lernen in Theorie und Praxis. Im zweiten Teil versuchen wir am Beispiel der Begriffe ‚Demokratie‘ und ‚Bildung‘ das Verhältnis von Pädagogik und Politik als menschliche Grundpraxen näher zu bestimmen.

Textgrundlagen:

- Breinbauer, Ines Maria (2018): Emotionen in der Bildungsphilosophie. In: Huber, Matthias/Krause, Sabine (Hrsg.): Bildung und Emotion. Wiesbaden: Springer VS, S. 41-58.
- Benner, Dietrich (2001): Demokratie und Bildung. In: Oelkers, Jürgen (Hrsg.): Zukunftsfragen der Bildung. 43. Beiheft der Zeitschrift für Pädagogik. Weinheim: Beltz, S. 49-65.

06.11.19 *Vertiefung*

Emotionen und Populismus: pädagogische Implikationen

In dieser Sitzung werden wir uns einführend mit einer Theorie bzw. Theorien des Populismus beschäftigen. In Rückbindung an das Thema Lernen, Bildung und Emotionen bzw. Gefühle werden wir dann am Beispiel des Skandals und des Gefühls der Empörung nach der Rolle von Emotionen für demokratische Lernprozesse und damit auch nach dem Verhältnis von Pädagogik und Politik fragen.

Textgrundlagen:

- Breit, Heiko/Reichenbach, Roland (2005): Emotion und demokratisches Lernen. In: Reichenbach, Roland/Breit, Heiko (Hrsg.): Skandal und politische Bildung. Berlin: Logos Verlag, S. 13-42.
- Müller, Jan-Werner (2016): Was ist Populismus? In: Zeitschrift für Politische Theorie 7, H. 2, S. 187-201.

Zusätzliche Literatur:

Priester, Karin (2016): Populismus und kein Ende. In: Zeitschrift für Politische Theorie 7, H. 2, S. 209-219; Jörke, Dirk (2016): Moralismus ist zu wenig, In: Zeitschrift für Politische Theorie 7, H. 2, S. 203-208.

20.11.19 **Vortrag und Diskussion**

Kita und offene Jugendarbeit im Kontext von (neurechter) populistischer Einflussnahme

Enrico Glaser (Amadeu-Antonio-Stiftung, Fachstelle Gender/GMF/Rechtsextremismus)

Soziale Arbeit bleibt vom Erstarken rechtspopulistischer oder neurechter Parteien und Gruppierungen nicht unberührt. Diese treten mit exkludierenden, autoritären sowie völkischen Argumentationen an. Damit stehen sie gegen die menschenrechtliche Fundierung Sozialer Arbeit, gegen Minderheitenschutz und Soziale Gerechtigkeit sowie demokratische Ansprüche auf Solidarität, gleiche Teilhabe und Antidiskriminierung. Anhand von Beispielen aus zwei Arbeitsfeldern sollen aktuelle Herausforderungen auf unterschiedlichen Ebenen skizziert werden. Welcher Einflussnahme, welchen Angriffen sowie Diffamierungs- und Einschüchterungsversuchen sehen sich Fachkräfte und Organisationen ausgesetzt? Was kann Soziale Arbeit dem entgegensetzen? Welche praktischen Handlungsoptionen sind zu entwickeln?

****Textgrundlage zur Vorbereitung wird nachgereicht****

04.12.19 **Vortrag und Diskussion**

Münchhausen-by-proxy-Syndrom: Das schwache Volk, das bedrohte Kind und die kranke Politik. Pädagogisch-demagogische Brückennarrative zwischen völkischen Nationalisten und salafistischen Dschihadisten

David Meiering (HU Berlin, Lehrbereich politische Soziologie/Projekt „Gesellschaft extrem“ (HSFK/BIM))

In der Radikalisierung von Gruppen beobachten wir, dass einige identitätsstiftende Erzählungen phänomenübergreifend genutzt werden. Diese Brückennarrative ermöglichen situative Allianzen, mimetische Lernprozesse und strategische Schulterschlüsse zwischen ansonsten verfeindeten Lagern. Der Vortrag beschäftigt sich mit den Narrativen, die zwischen pädagogischen (Führung des Kindes) und demagogischen (Führung des Volkes) Elementen vermitteln: Narrative des schwachen Volkes, des bedrohten Kindes und der kranken Politik. In den Narrativen des schwachen Volkes bündeln sich Erzählungen über die Fragmentiertheit, die Spaltung und die bedrohte Einheit des Volkes, sowie die Sorge um seine Reinheit oder Künstlichkeit. Dem wird die Aussicht auf organische Homogenität und neue Einheit gegenübergestellt: auf Heilung des Volkskörpers. Das Narrativ des bedrohten Kindes wird im Rahmen einer Pars-pro-toto-Strategie genutzt: Am Kind wird exerziert, was für andere bedrohte Gruppen (Frauen, Familien, alte Menschen), die freiheitliche Lebensweise, den Wohlstand oder sogar die Umwelt und letztlich für das Volk als Ganzes gilt: Die bedrohten Gruppen benötigen die Fürsprache und die Zuwendung einer starken, schützenden Führungsperson (Paternalisierung). Zuletzt streuen die Narrative der kranken Politik Zweifel an den bisher Zuständigen, diskreditieren die politischen wie sozialen Institutionen und identifizieren sie als das eigentliche Übel. Ein Beispiel hierfür sind die Demonstrationen gegen eine Frühsexualisierung von Kindern in Kitas und Schulen, die durch die vermeintliche Verbreitung von Homosexualität und die Dekonstruktion von (binären) Geschlechtsidentitäten die Reproduktion der Gesellschaft gefährden würden. Insgesamt setzen diese drei Narrative das Kindeswohl und das Gemeinwohl in eine symbolische Repräsentationsbeziehung. Die diskursive Strategie folgt dem Muster des Münchhausen-by-Proxy-Syndroms, bei dem nahe Angehörige Krankheiten oder einzelne Symptome erfinden, übersteigern oder sogar tatsächlich verursachen, meist um Zuwendung zu erlangen (Selbstviktimsierung) oder um selbst in die Rolle des aufopferungsvollen Heilers oder Pflegenden zu gelangen – mit destruktiven Folgen für die Patronisierten.

Textgrundlage:

- Meiering, David/Dziri, Aziz/Foroutan, Naika (u.a.) (2019): Radikalisierung von Gruppen: Brückennarrative als verbindende Erzählstrukturen. In: Daase, Christopher/Deitelhoff, Nicole/Junk, Julian (Hrsg.): Gesellschaft extrem. Was wir über Radikalisierung wissen. Frankfurt: Campus Verlag, S. 91-130.

18.12.19 *Vortrag und Diskussion*

Erziehungsnarrative als Medien der Radikalisierung. Eine erziehungswissenschaftliche Positionierung zu aktuellen Debatten

Sabine Andresen (Universität Frankfurt, Professorin für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Sozialpädagogik und Familienforschung)

Erziehung ist nicht erst heute in gesellschaftliche Kontroversen eingebunden. Das Wissen der historischen Bildungsforschung sensibilisiert für ideologische Vereinnahmungen. Im Vortrag geht es um die Beschreibung und Analyse gegenwärtiger Erziehungsnarrative, an denen auch gesellschaftliche Spaltungsprozesse sichtbar werden. Davon ausgehend soll diskutiert werden, wie eine erziehungswissenschaftliche Positionierung erfolgen kann.

Textgrundlage:

- Andresen, Sabine (2018). Rechtspopulistische Narrative über Kindheit, Familie und Erziehung. Zwischenergebnisse einer ‚wilden‘ Recherche. In: Zeitschrift für Pädagogik 64, H. 6, S. 769-787.

15.01.20 *Vortrag und Diskussion*

„Wir erziehen!“ – Stimmung und Emotionen und in einem ‚neurechten‘ Erziehungsratgeber

Severin Sales Rödel (HU Berlin, Institut für Erziehungswissenschaften)

Der Vortrag zeigt exemplarisch anhand eines ‚neurechten‘ Erziehungsratgebers auf, wie in rechten pädagogischen Diskursen über die Evokation von Stimmungen (Angst, Bedrohung, Unterdrücktwerden) pädagogische und gesellschaftliche Fragen gerahmt und in ein politisch eindeutiges Erziehungsprogramm überführt werden. Für die Erziehungswissenschaft stellt sich die Frage, wie mit entsprechenden Publikationen umzugehen ist und wie eine Kritik formuliert werden kann, die pädagogisch fundiert ist und nicht der neurechten Selbstviktimsierung in die Hände spielt.

Textgrundlage:

- Bollnow, Otto Friedrich (1995): Das Wesen der Stimmungen. Frankfurt am Main: Klostermann (Auszüge); Bollnow, Otto Friedrich (1961): Die pädagogische Atmosphäre. In: Das Studienseminar 6, H. 1, S. 2-20 (Auszüge).

29.01.20 *Vortrag und Diskussion*

Neurechte Verwendungen erziehungswissenschaftlichen Wissens - Anlässe einer erziehungswissenschaftlichen Selbstkritik

Christoph Haker (Universität Oldenburg, Projekt „Kulturen der Partizipation“) Lukas Otterspeer (TU Dortmund, Institut für Allgemeine Didaktik und Schulpädagogik)

Anhand von zwei kontrastiv gewählten Fällen thematisieren wir in unserem Vortrag neurechte Verwendungen erziehungswissenschaftlichen Wissens. In den analysierten Verwendungen dient erziehungswissenschaftliches Wissen der Legitimation neurechter Positionen. Zwischen diesen Verwendungen und einer sich als Sozialwissenschaft verstehenden Erziehungswissenschaft sehen wir einen grundlegenden Bruch. Hieraus schlussfolgern wir, dass Erziehungswissenschaft ihre gesellschaftlichen Bedingungen reflektieren muss. Mit der teilnehmenden Objektivierung im Anschluss an Pierre Bourdieu entfalten wir eine selbstkritische Perspektive, der es darum geht, 1) die relationale Position der Forscher*innen im wissenschaftlichen Feld und im Makrokosmos der Gesellschaft, 2) die soziale Hierarchie der Gegenstände und 3) die zweifache Historizität der Konstruktion (Forscher*in und Gegenstand) in den Fokus der Reflexion zu rücken. Mit diesem selbstkritischen Impuls plädieren wir für wissenschaftliche Autonomie anstelle von scheinbarer Neutralität.

Textgrundlage:

- Otterspeer, Lukas/Haker, Christoph (2019): Empirische Bildungsforschung im Wirbel unmittelbarer Rezeption. Ein kritischer Reflexionsanstoß. In: Zeitschrift für Pädagogik 65, H. 5, S. 771-788.